KONGREGATION
SCHWESTERN DES ERLÖSERS

Bildungsmöglichkeiten in Tansania

„Wer kann uns bitte helfen, in Tansania noch bessere Bildungschancen für viele Kinder und Jugendliche zu gewährleisten?“ In diesem Sinne war eine Anfrage an den Montessori Landesverband Bayern vor über 6 Jahren von einer Ordens-kongregation aus Würzburg, die seit Jahrzehnten an der Ostküste Afrikas ansässig und medizinisch und pädagogisch tätig ist. Eine der Ordensschwestern (sie kam aus Deutschland dorthin) hatte vor vielen Jahren begonnen, Montessori Pädagogik zu implementieren. Die Erfolge in den gegründeten Kindergärten und Schulen sind seither enorm. Insbesondere im Vergleich mit den staatlichen Einrichtungen werden die großen Vorteile den kleineren Gruppen, der regelmäßigen Versorgung (Essen, Schlafen, Kleidung) der Kinder und vor allem dem pädagogischen KnowHow der Lehrerinnen und Lehrer zugeschrieben. Diese werden seit Jahren von den Schwestern vor Ort ausgebildet bzw. weitergebildet.

„Montessori Pädagogik gibt den Lehrerinnen und Lehrern den Auftrag, friedvoll und respektvoll mit den Kindern umzugehen. Daneben ermöglicht der handlungsbezogene Ansatz über das Material den Kindern außerordentlich gute Zugänge zum Verständnis von Lerninhalten. So haben wir jedes Jahr viele Kinder, die bereits im Kindergarten Lesen, Schreiben und Rechnen lernen. Denn die Chance auf Schule haben nicht alle Kinder.“

Da seit einigen Jahren laufend Kindergärten (auch in abgelegenen Gebieten) gegründet und Schulen aus- und aufgebaut werden, fehlt es seit einiger Zeit an gut ausgebildetem Personal. Deshalb war der erste Gedanke, mehrere Lehrerinnen und Lehrer nach München zu schicken, um dort die Ausbildung zu absolvieren.

Die Idee, als Landesverband erbetene Unterstützung anzubieten, hatte für uns mehrere charmante Gründe:

1. Die Mitarbeit am Weltfrieden kann nur gelingen, wenn wir über unsere eigenen Grenzen schauen. Hierzu müssen wir Bedürfnisse, Bedingungen und Entwicklungen in anderen Ländern kennen und berücksichtigen.
2. Der „Blick über den Zaun“ zwingt uns, unser Wissen, unsere Werte und unsere Vorstellungen von Montessori Pädagogik neu zu fassen. Was wird dort wirklich benötigt? Mit welchem Recht „belehren“ wir Menschen, die in einem völlig anderen Kulturkreis leben? Oder sollen wir besser sagen: Auf welcher Basis kann dies mit größtem Respekt und größter Wertschätzung geschehen?
3. Es stellte sich uns die Frage: Wie viel Adaption der Montessori Ausbildung ist nötig und möglich?

4. Es reizte uns sehr, die Umsetzung einer Pädagogik mit so hohen Werten innerhalb eines Kulturkreises, der noch sehr von Gewalt, Fremdbestimmung und Unterdrückung gekennzeichnet ist, zu erleben und mitzugestalten.

Die Entscheidung, mehrere Lehrerinnen und Lehrer nach München reisen zu lassen, konnten wir sehr schnell streichen. Denn obwohl wegen der hohen Anzahl der landeseigenen Dialekte in Tansania die Kindergarten- und Schulsprache verbindlich Englisch ist, können die wenigsten Pädagogen mehr als Zahlen und einige Benimmformeln. Deshalb entschieden wir uns, selbst nach Tansania zu reisen und vor Ort mit Übersetzung aus dem Kisuaheli zu arbeiten.

Nach 4 Reisen und unzähligen Gesprächen mit Verantwortlichen aus den Einrichtungen und dem Montessori Ausbildungscenter vor Ort können wir sagen:

Unsere Ziele haben wir umfangreich korrigiert! Nicht eine vollständige, allumfassende Montessori-Ausbildung mit 60 laufenden Metern Material stärkt die Kompetenz der dort tätigen Pädagoginnen und Pädagogen (abgesehen davon ist ein Großteils des Materials weder vorhanden noch erstellbar). Es waren vorwiegend die theoretischen Grundsätze Montessoris mit ihrem uneingeschränkt positiven Bild vom Kind, die fachliche Reflexion von pädagogischem Handeln mit dem Hintergrundwissen theoretischer Zusammenhänge von Montessori, die ausführlichen Diskussionen über den Einfluss von Bildung auf die eigene Kultur, das Aufmerksamwerden auf Bedingungen und veränderbare Notwendigkeiten. Dass sich diese Arbeit wirklich lohnt, zeigt ein Zitat aus einer Abschlussreflexion einer Teilnehmerin aus der Montessori Ausbildung.

„Ich habe seit diesem Montessori-Kurs im letzten Jahr kein Kind mehr geschlagen!“ (Man muss wissen, dass Schlagen und Schreien im pädagogischen Alltag die Regel ist – war).

So verändert unser Mitwirken und Ringen um mehr Bewusstheit im pädagogischen Alltag und die Implementierung methodischer Alternativen kulturell festgefahrene Barrieren zu mehr Menschlichkeit und Menschenwürde.

„Hilf mir, es selbst zu tun!“ stand für uns ganz oben, sowohl für jede Pädagogin, jeden Pädagogen als auch für die Ausbildungsstätte selbst. Und in diesem Jahr haben wir bereits vereinbart, dass ein großer Teil der nächsten Ausbildung von der Leitung der Ausbildungsstätte selbst in genauer Absprache und Kooperation mit uns übernommen wird.

Ein Interview mit Sr. Yosefa Nankoko, Leiterin der kongregationseigenen Ausbildungsstätte in Mtwara für Erzieherinnen und Lehrerinnen.

Sr. Josepha, du leitest hier in Mtwara die Ausbildungsstätte für Erzieherinnen, Lehrerinnen und Lehrer in Montessori Pädagogik. Kannst du uns den Aufbau des derzeitigen Bildungssystems in Tansania beschreiben?

Das Bildungssystem hier ist sehr umfangreich aufgebaut und reicht von der Geburt bis zur Universität. Allerdings steht nicht überall alles zur Verfügung und viele Kinder und Jugendliche können auch wegen großer Wohnentfernung nicht daran partizipieren.

Im Grunde sind es vier große Abschnitte:

1. *Elementarbereich*
   a) Sogenannte daycare-Center von der Geburt bis zum 4. Lebensjahr (werden aber in der Regel erst ab dem 2. oder 3. Lebensjahr besucht)
   b) Nursery schools für Kinder von 5 – 6 Jahren, diese sind seit einigen Jahren Pflicht für alle

2. *Primarbereich*
   Die Primarschule besuchen Kinder vom 7. bis zum 14. Lebensjahr. Diese Schulzeit ist in 7 Level eingeteilt und jeweils nach dem 4. Level und nach dem 7. Level gibt es eine Prüfung.
   Bei nicht bestandener Prüfung nach dem 7. Level endet die Schulpflicht und es kümmert sich meist keiner mehr darum, ob das Kind weiterhin irgendwo Bildung erfährt. Wird die Prüfung bestanden, so wird das registriert und staatliche Stellen fragen nach und kontrollieren, ob eine andere Schule oder Ausbildung absolviert wird. Wenn nicht, so muss das vom Jugendlichen bzw. Den Eltern verargumentiert werden.
   Das ist schon ein großer Fortschritt, dass es diese Kontrolle gibt.

3. *Sekundarbereich*
   Die Sekundarschule beginnt mit dem 15. Lebensjahr und endet mit dem 19. oder 20. Lebensjahr. Sie ist zunächst in 4 Level eingeteilt, danach folgen nochmals 2 Level.
   Prüfungen sind hier nach dem 2. Level, nach dem 4. Level und nach dem high level 5/6, der vergleichbar ist mit unserem Abitur.
   Entsprechend unterschiedlich sind die weiteren Bildungsmöglichkeiten.
   Prüfung bestanden nach dem Level 4 (wie Mittlere Reife) bedeutet:
   - *Zugang zum Teacher Training College (wie hier in Mtwara)*
   - *Zum Montessori Trainings Center (ebenfalls hier in Mtwara)*
   - *Vocation Center, quasi eine Berufsschule, Abschluss mit einem Zertifikat*
     - *Handwerk, Landwirtschaft*
     - *Pflegeberufe, Medizinische Berufe*
     - *Hauswirtschaft, Verwaltung*

    - *Personalwesen, Finanzwesen*
    - *Musik, Kunst*
    - *Polizei, Armee*

  Prüfung bestanden nach dem Level 6 (wie Abitur) bedeutet:

  - *Zugang zum Teacher Training College (wie hier in Mtwara)*
  - *Zum Montessori Trainings Center (ebenfalls hier in Mtwara)*
  - *Vocation Center, quasi eine Berufsschule, Abschluss mit einem Diplom*
    - *Handwerk, Landwirtschaft*
    - *Pflegeberufe, Medizinische Berufe*
    - *Hauswirtschaft, Verwaltung*
    - *Personalwesen, Finanzwesen*
    - *Musik, Kunst*
    - *Polizei, Armee*

4. *Universitätsbereich*
   Wird mit etwa 20 Jahren bis 24 Jahren besucht. Studienbereiche sind sehr vielfältig und Prüfungen sind nach jedem Semester.
   Den Zugang zur Universität haben also nur Jugendliche, die – wie oben beschrieben – Level 6 in der Secondary School erfolgreich absolviert haben

Wie ist das mit den Kosten im Bildungssystem? Stellt der Staat alles kostenfrei zur Verfügung?

Nein, nur die Primarschule ist kostenfrei. Aber sowohl der Elementarbereich als auch alles ab Sekundarbereich kostet Geld. Da viele Eltern ihre Kinder nicht in die Schule geben, also auch nicht in die kostenfreie Primarschule, sorgen wir in unseren Kindergärten dafür, dass alle Kinder möglichst Lesen, Schreiben und Rechnen können. Dann bekommen doch viele Interesse, weiter in die Schule zu gehen.

Welche Kosten haben die Eltern und welche Bedingungen stehen da jeweils dahinter?

Primarschulen: In den Primarschulen hat e i n Lehrer etwa 100 bis 140 Schülerinnen und Schüler. Da es Einheitskleidung für alle gibt, kostet den Eltern die Kleidung Geld, das tägliche Essen, Unterrichtsmaterial, Schulweg und ggf. Unterbringung. Die Schule selbst kostet nichts.

Sekundarschulen: In der Sekundarschule hat e i n Lehrer etwa 80 Schülerinnen und Schüler. Hier gibt es zwei Arten von Schulen, die unterschiedlich kosten:

1.) *Dayschools: Dayschools sind so organisiert, dass frei entschieden werden kann, ob Essen eingenommen wird oder nicht. Eltern können ihren Kindern auch etwas mitgeben zu essen. (Anmerkung: Kioske o.ä. haben wir nirgendwo gesehen!)*
   Bei Buchung des Essens sind hierfür monatlich 10.000 tansanische Schilling (umgerechnet ca. 3,75 €) zu bezahlen. Das Schulgeld beträgt 50.000 TS pro Jahr.

2.) *Boarding Schools: Boarding Schools sind vergleichbar mit Internaten in Deutschland. Hier kostet alles extra: Kleidung, Unterrichtsmaterial, Schulweg und die Unterbringung mit Essen und Schlafplatz 200000 TS pro Jahr. (Anmerkung: ich habe eine Boarding School besichtigt und gesehen, dass 12 – 14 Jährige sehr selbständig und unkompliziert in einer WG zusammen leben. Eine Familie mit zwei Erwachsenen lebt mit in dem Haus und ist Ansprechpartner für die Jugendlichen. Hat was von Schullandheim!)*

Wie sieht es mit privaten Schulen aus? Gibt es dafür Unterstützung vom Staat?

Nein, es gibt keinerlei Unterstützung vom Staat für private Schulen. Unsere große Schule in Dar Es Salaam gilt zwar derzeit für den Staat als Vorzeigeschule. Politiker zeigen Besuchern immer wieder unsere Schule und sind stolz darauf, dass sie so eine Schule in ihrem Land haben. Aber es gibt kein Geld dafür, nur Lob.

Dann ist der Staat mit seinen Kontrollen auch so zurückhaltend wie mit Zuschüssen?

Keinesfalls, die Kontrolle erstreckt sich über Räume, Gebäude, Qualifizierung der Lehrkräfte und die Umsetzung der staatlichen Lehrpläne. Deshalb sind unsere Montessori-Schulen verpflichtet, die gleichen Tests zu schreiben nach den jeweiligen Levels wie jede andere Schule auch. Die Ergebnisse müssen an den Staat gemeldet werden.

Wie ist die Versorgung landesweit mit Schulen? Hätten überhaupt alle Kinder die Möglichkeit, eine Schule zu besuchen?

Dort, wo viele Kinder leben, gibt es auch Schulen. Aber da fehlen oft die Räume und die Klassen. Sie so entstehen sehr große Klassen mit bis zu 140 Kindern. Es gibt aber auch viele Dörfer, die viel zu weit weg sind von irgendeiner Bildungsstätte.

Wie sieht denn eine reguläre Erzieher- bzw. Lehrerausbildung aus?

Für eine Erzieherlaufbahn absolvieren die Jugendlichen die Sekundarschule bis zum 4. Level, schließen erfolgreich mit einer Prüfung ab und besuchen dann das Teacher-College, das sie mit einem Zertifikat beenden.

Für eine Lehrerlaufbahn absolvieren sie die Sekundarschule bis zum 6. Level, nehmen erfolgreich an der Prüfung teil und haben dann den Zugang zur Universität.

Wir nutzen den Begriff Lehrer/Erzieher ziemlich gleichbedeutend. Es sind dann Lehrer für den Elementarbereich oder für die Schule. Unsere Ausbildungsstätte hier in Mtwara bildet Lehrerinnen und Lehrer für den Elementarbereich aus und wir haben ein Vocation Center für Hauswirtschaft.

Könnt ihr in euren Einrichtungen auch auf Fachkräfte für Kinder mit besonderen Bedürfnissen zurückgreifen, also in so einer Art Kompetenzteam arbeiten?

Für solche Kinder gibt es spezielle Schulen. Viele solcher Kinder sind aber auch ohne Eltern und landen in Waisenhäusern. Diese sind auch darauf spezialisiert.

Ein großer Teil „bedürftiger" Kinder, die häufig in irgendeiner Art sehr besondere Bedürfnisse haben, finden sich in sogenannten children villages.Für die Arbeit mit den Straßenkindern gibt es eine eigene Ausbildung.

Anmerkung: Bei meinem Besuch in vielen Schulen Tansanias habe ich sehr wohl viele Kinder mit besonderen Auffälligkeiten entdeckt. Selten hatte ich das Gefühl, dass die Einrichtung diesen Kindern gerecht werden kann. Die Lehrerinnen sind mit 30 bis 40 Kindern alleine und haben einen straffen Lehrplan zu erfüllen. Diese speziellen Schulen sind sehr rar und für viele Kinder unerreichbar.

Gibt es verbindliche Lehrpläne für alle Schulen?

Ja, die gibt es. Diese gelten aber nur für Tansania. Andere afrikanische Länder haben wahrscheinlich andere Lehrpläne. Ich weiß nichts von einer länderübergreifenden Zusammenarbeit.
Nur bei den Universitäten ist es anders: Da kann man innerhalb der afrikanischen Länder frei auswählen.

Wie gestaltet sich eigentlich die Personalakquise? Findet ihr für eure Kindergärten und Schulen gutes Personal?

Es ist sehr schwierig, gutes Personal zu finden. In unseren Kindergärten arbeiten fast ausschließlich Lehrerinnen und Erzieherinnen, die eine Ausbildung in unserem eigenen Teacher Training College absolviert haben. Wir legen Wert darauf, dass sie auch gleich die Montessoriausbildung haben.

In den Schulen ist es schwieriger. Der Staat bietet einen vermeintlich sicheren Beamtenstatus, zahlt jedoch schlecht und die Arbeit ist unter schwierigsten Bedingungen – man sieht es am Beispiel der großen Klassen mit bis zu 140 Schülern.

Wir müssen unsere Lehrerinnen und Lehrer also deutlich besser bezahlen und bieten auch bessere Bedingungen, um gute Kräfte zu haben. Unsere Klassen haben meist zwischen 30 und 40 Kinder.

Wie stark schätzt du den Einfluss der Eltern, Familie, Alten und Ahnen ein, den sie auf den Bildungsweg ihrer Kinder haben?

Hier gibt es keine großen Besonderheiten. Das wird sehr unterschiedlich gehandhabt und entschieden.

Anmerkung: Diese Antwort war mir viel zu wenig aussagekräftig. Ich hatte den Eindruck, dass das wenig diskutiert wird. In anderen Gesprächen allerdings wurde mir immer

wieder bestätigt, dass die Eltern erreicht werden müssen und dass das nicht einfach ist. Während meiner letzten Jahre in Tansania, in denen ich Montessori-Pädagogik unterrichtet haben, kam ich mit vielen Erziehern und Lehrern darüber ins Gespräch. Da wurde die Notwendigkeit einer gezielten Elternbegleitung, Informationsveranstaltungen und finanzieller Unterstützung deutlich. Viele Familien wohnen unerreichbar für eine Schule, haben kein Geld dafür oder sehen keine Notwendigkeit. Breitgefächerte Informationsarbeit ist hierfür notwendig. Die Schwestern leisten hier vieles durch ihre medizinisch-pflegerische Tätigkeit, bei der sie in engem Kontakt zu den Familien stehen.

Die kosmische Erziehung nimmt in der Montessori Pädagogik eine bedeutsame Rolle ein. Wie sieht die Umsetzung in den Montessori-Einrichtungen hier aus?

Kosmische Erziehung ist zwar Teil der Ausbildung, findet sich aber in der Praxis überhaupt nicht wieder.
Sie wird weder fachlich noch pädagogisch diskutiert.

Anmerkung: Das Konzept der Kosmischen Erziehung hat Maria Montessori erstmals 1935 vorgestellt. Sie entwickelte die Auffassung, dass die Gesamtheit der Natur – also sowohl unbelebte als auch belebte Natur – seit der Entstehung des Universums bis heute einem einheitlichen „kosmischen Plan“ folgt, dessen Bestandteile in gegenseitiger Abhängigkeit zueinander stehen. Indem der Mensch an der Entwicklung und Gestaltung seiner „Supra-Natur“ (=Kultur) arbeitet, nimmt er seine „kosmische Aufgabe“ wahr. Es ist nach Maria Montessori wichtig, dass die Menschheit verantwortungsvoll mit ihrer Umwelt umgeht und das Gleichgewicht der Natur wiederherstellt. Kriege, Katastrophen und anderweitige Störungen müssen abgewendet werden. Kosmische Erziehung trägt im Wesentlichen zum Verstehen der Zusammenhänge einer kosmischen Ordnung bei. In einem universalen Lehrplan müssen alle Aspekte des Wissens verbunden werden. Astronomie, Geographie, Physik, Chemie, Biologie sind nur Details des Ganzen. Ihr Bezug untereinander ist ausschlaggebend.

Dieser Lehrplan ist jedoch kein Lehrplan im üblichen Sinne, der in Schritten abgearbeitet werden muss. Er beinhaltet vielmehr das gesamte Spektrum der menschlichen Kultur und des Wissens aller Kulturkreise. Dem Kind wird dabei die Gesamtheit des Universums angeboten. Ganz nach dem Grundsatz Montessoris: Das Ganze geben, indem man das Detail als Mittel gibt.

Welchen Beitrag leisten Montessori-Einrichtungen zur Überwindung der Armut?

Durch die gute Basis, die bei einem Besuch einer Montessori-Einrichtung gelegt wird, haben die Kinder sehr hohe Chancen, Anschluss an das Bildungs- und Ausbildungsangebot zu bekommen. Speziell die Beziehung zwischen Lehrkräften und Kindern trägt zu dem Gelingen bei. Außerdem sehen wir, dass den Kindern über die Arbeit mit dem Material das Lernen leichter fällt und sie viel mehr erreichen, als es eine staatliche Schule schafft.

Vermutlich haben auch die kleineren Klassen und die stabileren Lehrpersonen einen Anteil daran.

Jugendliche, die eine Ausbildung absolvieren, bringen ihre Familien oft aus dem Kreislauf der Armut, weil sie Arbeit finden und legal Geld verdienen.

Die Schulabschlussquoten in unseren Schulen sind fast 10 mal so hoch wie in staatlichen Schulen.

Anmerkung: Eine Lehrerin hat mir einmal erzählt, dass beim Staat ca. 10 % einen Schulabschluss schaffen, der zu einer Ausbildung führt. An den Montessori-Schulen sind es annähernd 70 %

Der Staat erkennt sehr wohl, dass die Erfolge vergleichsweise sehr hoch sind. Trotzdem wird (noch) nicht überlegt, Montessori-Pädagogik in staatliche Schulen zu implementieren. Hierfür müssten viele Bedingungen enorm verändert werden. Aber diskutiert wird es immer wieder.

Bemerkenswert ist auch, dass unsere Montessori-Schüler im weiteren Verlauf an staatlichen Schulen gut abschließen. Der Staat ist auch immer wieder besonders davon überrascht, dass unsere Kinder alle schreiben können.

Nun noch 3 Fragen zu ganz anderen Themen:

Hat sich das Klima (Wetter) in den letzten Jahren eigentlich aus deiner Sicht verschärft?

Ja, im Verlauf der letzten 30 Jahre kann ich sagen: Die Regenzeit kommt deutlich später und bleibt viel kürzer mit weniger Regen. Außer in der Großstadt Dar Es Salaam. Dort gibt es in der kurzen Regenzeit fürchterliche Überschwemmungen. Ansonsten gibt es keine größeren Veränderungen.

Wie transparent (und leitbar) ist die Energieversorgung?

Im Landesinneren ist es schwierig, an Energie zu kommen. Vielfach gibt es keine Versorgung, da es keine Leitungen gibt. In letzter Zeit gibt es aber zunehmend Solarzellen, die man sogar im tiefsten Dschungel auf einzelnen Hütten findet.

Solarenergie scheitert in größerem Umfang jedoch am mangelnden Fachwissen. Es gab schon viele gefährliche Situationen. Um sie flächendeckend zu nutzen, müsste viel Aufklärungsarbeit geleistet werden, und es müsste Fachleute aus den eigenen Reihen geben.

Ist gesunde Ernährung ein Thema, das öffentlich diskutiert wird?

Die beste Zeit für eine Diskussion über gesunde Ernährung ist in der Erntezeit. Da können wir mit den Eltern über ausgewogene Ernährung sprechen. Von Juni bis Oktober ist die große Erntezeit.

Zwischen November bis Mai ist eine schwierige Zeit, da die Preise sehr hoch sind und die Nahrungsmittel teuer.

Patienten in den Versorgungszentren, Krankenhäusern oder Hilfestationen werden als erstes gefragt, was sie gegessen haben. Und dann wird auch die Ernährung der Kinder mit den Eltern besprochen.

Anmerkung: Gesunde Ernährung muss deshalb immer wieder angesprochen werden, weil es häufig so ist, dass es in den Familien ausschließlich e i n e Getreidesorte gibt und wenig Obst- und Gemüseauswahl. So haben die Kinder über mehrere Wochen einseitige Nährstoffzufuhr. Ein weiterer Punkt ist die Regelmäßigkeit des Essens über den Tag verteilt. Wie bedeutsam eine regelmäßige Nahrungszufuhr für Körper und Geist ist, wird manchen erst bewusst, wenn die Kinder in der Schule oder im Kindergarten sind. Dort erhalten sie regelmäßig Nahrung und viele stabilisieren sich gesundheitlich sichtbar schnell – ganz zu schweigen von der Konzentrationsfähigkeit!. Zur gesunden Ernährung zählt hier auch die Hygiene im Umgang mit Lebensmitteln. Besonders die häufigen und teils für junge Kinder gefährlichen Durchfallerkrankungen können und sollen damit reduziert werden.

Das Interview führte Monika Ullmann, Geschäftsführender Vorstand des Montessori Landesverband Bayern, in Mtwara (Ostküste Tansania), dem Ausbildungszentrum der Würzburger Kongregation der Erlöserschwestern.